

Der Würger

Autor(en): **Beard, Philip**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER WÜRGER

Von Philip Beard

Uebersetzung aus dem Englischen von Frank Andrew

Sie glauben nicht, daß man angesichts einer schier unübersehbaren Literatur über den Weltkrieg noch neue, wirklich ungewöhnliche Erlebnisse aus dem großen Ringen erzählen kann? Und doch gibt es noch Tausende von Episoden, die vielleicht aus irgendeinem Grunde nur einer kleinen Zahl von Beteiligten bekannt geworden, aber mindestens ebenso packend und spannend sind wie die bisher veröffentlichten Berichte. Die Geschichte des Fliegerhauptmanns Charles Heyman zeigt zugleich wohl eines der interessantesten, aber auch grausigsten Probleme, die der Krieg dem Seelenforscher zur Lösung hinterlassen hat, und deshalb mag sie hier wiedergegeben sein.

Die meisten von uns Lehrern waren den Fliegersatzabteilungen in der Heimat nach mehr oder minder schweren Verwundungen an der Front für die Zeit der Genesung zugeteilt worden. Flugzeugführer unserer Friedenstage würden wahrscheinlich vor Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sie den Betrieb von damals auf den Übungsplätzen mitmachen sollten! Ausbildung? Nun ja, soweit die dringende Forderung des Heers nach neuen Piloten sie eben zuließ, mehr nicht. Praktisch ging das meistens so zu, daß jeder Lehrer am ersten des Monats zwölf Mann aus dem vorhandenen Menschenmaterial zugewiesen erhielt, die er im Laufe der nächsten vier Wochen fix und fertig ausbilden mußte, wobei ihm übrigens jeweils nur eine einzige alte Übungsmaschine zur Verfügung stand. Pünktlich am folgenden Monatsbeginn bekam er neue Schüler, und die alten mußten eben, so gut oder schlecht es ging, kampfbereit gedrillt sein. Soweit sie die Lehrzeit mit halbwegs heilen Gliedern überstanden, natürlich. Denn wenn man diese halbwüchsigen Burschen nach einigen theoretischen Unterweisungen und ein paar Flügen in Beglei-

tung des Lehrers dann allein in die Luft schickte, so war das kaum viel anders, als einen Menschen einfach ins Wasser zu werfen, um ihn das Schwimmen zu lehren; ertrinkt er nicht, so kann er's, die Methode ist einfach. Hat aber das Wasser bekanntlich schon keine Balken, so ist die Fortbewegung in der Luft noch um einiges kitschlicher, und wenn wir von unserem Dutzend Schülern acht bis neun heil durchbrachten, so war das guter Durchschnitt. Daß die jungen Kerlchen oft, trotz aller wirklichen Begeisterung, grün und gelb vor Angst waren, wenn sie zum erstmalig allein aufsteigen mußten, ist erklärlich, wußten die meisten von ihnen doch selbst recht gut, daß sie von der Technik des Fliegens kaum mehr als eine Ahnung hatten. Und ermunternd wirkte es ja wahrhaftig auch gerade nicht, wenn tagtäglich andere Lehrkollegen mit zerbrochenen Knochen in der Umgebung des Übungsplatzes aufgesammelt wurden. Also, das als Erklärung voraus.

Charles Heyman, damals achtzehnjährig, war wohl das unglücklichste Stück Menschenmaterial, das mir zur Ausbildung als Flieger unter die Hände gekommen ist. Frisch von der Schule weg, als Freiwilliger, war er das typische schwächliche Muttersöhnchen; wissen Sie, die Sorte, die für ihre Alterskollegen immer zu allerlei Neckereien herhalten muß und sich nicht zu wehren traut. Brustkasten einer Größe, Muskeln wie eine Haferschleimsuppe, und das Gesicht wie ein verschimmeltes Weichkäse. Und ausgerechnet diese Jammergestalt hatte sich zur Fliegerei gemeldet! Der Grund wurde mir erst Wochen später klar: der Junge hatte einfach Angst vor seiner körperlichen Minderwertigkeit, vor seiner eignen Schwäche, und glaubte, im Flugzeug am leichtesten sein bisher unterdrücktes Geltungsbedürfnis zu befriedigen. Seine Ueberlegung war nicht dumme: im Schützengraben

spielt körperliche Kraft und Widerstandsfähigkeit immerhin eine bedeutende Rolle, da muß ich unbedingt versagen; im Flugzeug aber kommen ganz andere Eigenschaften zur Geltung, die kann auch ein an sich schwacher Körper entwickeln. Folglich kann ich mich, wenn überhaupt, dann nur als Pilot hervortun. Und hervortun wollte er sich, das stand bei ihm fest. Einmal wegen des Triumphs über seine Alterskollegen, und dann war das, wie er mir selbst einmal in einer mitteilbaren Stunde gestand, so ein junges Mädel, dem er imponieren wollte. Er, der Achtzehnjährige, einem Backfisch von sechzehn! Na ja, Begeisterung fließt eben aus allen möglichen Quellen.

Seine Ausbildung ging elend; die Nerven wollten mit den guten Vorsätzen einfach nicht Schritt halten. Wenn ich an den ersten Flug, noch dazu in meiner Begleitung, denke! Zitternd und wimmernd saß das Birschchen neben mir, verkroch sich soweit zu meinen Füßen, daß ich kaum noch den Kopf sah. Aber sobald wir wieder unten waren, bat und bettelte er, ich sollte ihm doch noch dies und das erklären und ihn am nächsten Tag wieder mit hinaufnehmen. Ausdauer hatte er, weiß Gott, und den Willen, mit dem man zuletzt eben doch durchkommt. Trotzdem, noch heute kann ich mir eigentlich kaum vorstellen, wie er von seinem ersten Aufstieg ohne mich heil zurückkam. Aber er kam zurück, das ist die Hauptsache.

Ein paar Tage später wurde er an die Front verladen und eine ganze Weile hörte ich nichts mehr von ihm. Bis dann allmählich schier ungläubliche Nachrichten von ihm in die Heimat gelangten. Heyman hat das zwanzigste Flugzeug abgeschossen; Orden zweiter Klasse. Ausgerechnet Heyman! Heyman hat den vierzigsten feindlichen Flieger erledigt; Orden erster Klasse. Das fünfzigste Flugzeug und Heyman bekommt den Ver-



Das ideale Eigenheim

mit einfacher und komfortabler Innenausstattung

Jahrzehntelange Erfahrung im

Chaletbau

Uebernahme ganzer Bauten schlüsselfertig durch die

PARQUET- u. CHALETFABRIK A-G

Sulgenbachstraße 14 **BERN** Telefon: Bw. 21.16



Ein lachendes Gesicht...

in dieser griesgrämigen Welt; welch ein Wunder? Wir alle sollten lachend an die Schwierigkeiten des Lebens herangehen, indessen greifen Nervosität, Abgespanntheit überhand. Steuern Sie diesen Beschwerden, indem Sie sofort eine Kur mit

Ferromanganin

beginnen, dieses wirkt Wunder. Alle Niedergeschlagenheit, Nervosität, Kopfschmerzen verschwinden in kurzer Zeit.

GROSSE FLASCHE 4.50 FR. IN APOTHEKEN

GALENUS Chem.Ind., BASEL, Steintorstrasse 23



HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Haaransfall
Schuppen, kahle Stellen?
Nehmen Sie
Birkenblut
Es hilft **Fr. 3.75**
in Apotheken, Drogerien, Collierieschäften
Alpenkräuterzentrale Faido
Birkenblut-Shampoo | Das Beste
Birkenblut-Brilliantine

Sanatorium Kilchberg b. Zürich

Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen Entziehungskuren für Alkohol, Morphinum, Kokain usw. Malaria-behandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, halloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie.

3 Ärzte, 6 getrennte Häuser: geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Fröhliche Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit.

Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Tel. Zürich 914.171, 914.172
ÄRZTLICHE LEITUNG: Dr. HANS HUBER • Dr. J. FURRER
BESITZER: Dr. E. HUBER-FREY



Von hervorragender Güte sind

Ruff's Frankfurterli

Dieselben kommen täglich frisch zum Versand und sind billiger als Dosen-Frankfurterli.

Qualitätsvergleiche überzeugen!

Lohnender, dankbarer Artikel für Restaurants und Wiederverkäufer.

Otto Ruff, Zürich

Wurst- und Konservenfabrik, Metzgerei

dienstorden. Heyman, Heyman, Heyman, die große Kanone. Kameraden, die von der Front kamen, erzählten mir die erstaunlichsten Dinge von ihm. Nicht allein über seine instinktive Beherrschung der Maschine — und das Heyman! —, mit der er wie verwachsen schien, sondern auch über seinen außerordentlichen Unternehmungsgeist. Früh und spät war der Junge unterwegs, um den Fliegern der anderen Seite den Garaus zu machen; fast schien es, als ob er sich auf festem Boden überhaupt nicht mehr wohl fühlte, als ob er von einem Fieber gepackt sei. Ich, der ihn ausgebildet hatte, war vielleicht der einzige, der ihn und sein Verhalten so richtig beurteilen konnte. Machtrausch war es, fast bis ins krankhafte gesteigertes Ueberlegenheitsgefühl. Hier in der Luft, allerdings nur hier, bin ich der Meister, der Könner, trotz der Mängel meines Körpers; hier, wenn auch nur hier, stehe ich über euch allen, müßt ihr zu mir mit Bewunderung aufschauen. Darum, Maschine her, ich steige auf, ich werde es euch zeigen, Stümper ihr! Ja, das war Heyman.

Und dann kam ich selbst zurück an die Front. Wie es schon so geht, ein paar Wochen später wurde Heyman meiner Staffel zugeteilt. Verändert war der Junge! Ich meine, nicht eigentlich körperlich; er war schmächtig und zart wie früher. Aber der Gesamteindruck. Sein Blick schien eigenartig starr, unwirklich, und in seinem Benehmen war Ueberheblichkeit, so etwas wie Star-Allüren, die Herablassung einer Diva. Dabei in sich zurückgezogen, allein, als sei er zu stolz, mit seinen weniger erfolgreichen Kameraden zu verkehren. Selbst mir, dem früheren Lehrer gegenüber, blieb er schweigsam, unnahbar, und beschränkte sich auf das unumgänglich Dienstliche. Dabei als Soldat, als Flieger eine Nummer für sich. Bei Morgengrauen hinaus, Staffelflüge, und dann wieder und wieder Heyman allein. Immer neue Erfolge, er war damals schon bei seinem sechzigsten abgeschossenen Flugzeug. War das wirklich nur noch Machtrausch? «Der Würger» hieß er bei Freund und Feind.

Und dann kam das Ende, das schreckenvolle, grausige, unfassbare. Wir waren am frühen Morgen aufgestiegen, vier Flugzeuge außer meinem, darunter Heyman. Hinaus ging es in die strahlende Sonne, die von Kampf und Blut nichts zu wissen schien. Bis wir über den Linien

drei feindliche Maschinen trafen, da ging's los. Fünf zu drei, wenn nichts Außergewöhnliches passierte, mußten wir leicht die Oberhand gewinnen. Ich selbst konnte nach etwa zehn Minuten hartnäckigem Manövrieren eine Maschine zum Abschluß bringen und mich umschauen, wie meine Leute abgeschnitten hatten. Drei von ihnen umkreisten einen feindlichen Apparat, während Heyman sich mit dem dritten herumbalgte. In diesem Augenblick aber stürzte eine meiner Maschinen ab; armer Snyders, das Kerlchen war erst drei Tage bei uns draußen gewesen und der überlegenen Technik des erfahrenen Gegners zum Opfer gefallen. Fast gleichzeitig aber war Heyman mit seinem Gefechtspartner fertig; der feindliche Apparat schoß in Spiralen, brennend, zu Boden. Und was jetzt folgte, spielte sich mit unglaublicher Geschwindigkeit ab. In tollkühner Kurve schoß Heyman mit seinem Flugzeug zwischen den einzigen noch verbleibenden Gegner und meine beiden anderen Maschinen; es war fast, als gönne er ihnen nicht, ihre Aufgabe allein zu vollbringen, als müsse er, nur er, den verhängnisvollen Schuß abfeuern, der das Spiel beenden würde. Gott, konnte der Junge fliegen! In rücksichtslosem Draufgehen drängte er auf den feindlichen Apparat ein, flitzte und schnitt in der Luft herum, den richtigen Schußwinkel zu gewinnen, daß wir anderen drei, aus Bewunderung vor solcher Fertigkeit, uns in gewissem Abstand hielten. Das war der Meister! Jetzt hat er ihn, nein, er weicht aus, aufpassen jetzt, der andere überfliegt dich, ah, bravo, ein Schnippchen geschlagen, und dann, dann knarrt das Maschinengewehr, hart, abgehakt, er hat ihn! Wie eine Leuchtfackel saust die letzte feindliche Maschine zu Boden. Unsere numerische Ueberlegenheit hat uns eine, dem Gegner drei Maschinen gekostet. Es konnte heimwärtsgehen.

Brown und Mitchell, in meinen beiden anderen Maschinen, waren im Begriff, sich an mich zur Formierung der Staffel heranzuschlängeln, mit Heyman in der Nachhut. Und in diesem Augenblick geschah das Unerwartete. Scharf knarrt ein Maschinengewehr durch die Stille der Luft. Um Gotteswillen, wo gibt es denn jetzt noch Gegner? Den Apparat herumgerissen, um Ueberblick zu gewinnen. Ich glaube, ich muß im ersten Moment wie erstarrt vor Schrecken gewesen sein. Heyman hat sich an Browns Maschine herangemacht und schickt ihm,

dem Kameraden, dem Landsmann, den Hazel tödlicher Kugeln zu! Wie ein Berserker stürmt Heyman auf ihn los und nur Sekunden dauert es, bis der Unglückliche, von dem unerwarteten Angriff überrascht, zu Boden stürzt. Das ist ja Wahnsinn! Freund gegen Freund, Bruder gegen Bruder! Ist denn Heyman von Sinnen? Und mit vollem Gas treibe ich meinen Apparat vorwärts, ich muß in der Nähe meiner letzten Maschine, der unter Mitchells Führung, bleiben, um zu sehen, was los ist. Zu spät! Um Sekunden vor mir hat Heyman ebenfalls Mitchells Apparat erreicht und läßt sein Maschinengewehr Blei auf den Kameraden speien. Ich höre Mitchells Aufschrei, als er getroffen wird, ich sehe einen Blick voll unfassbarem Entsetzen, als die Maschine sich dreht und stürzt.

Heyman hat zwei Maschinen aus unseren eignen Reihen vernichtet, hat zwei Kameraden getötet, heimtückisch, hinterlistig gemordet! Und plötzlich sehe ich klar. Der Würger! Machtrausch hat sich zum Blutrausch, zur Mordlust um jeden Preis gesteigert; aus Geltungsbedürfnis ist Vernichtungstrieb, Verfolgungssucht geworden. Nicht länger unterscheidet er zwischen Feind und Freund, zwischen Gegner und Kameraden, töten, morden, vernichten ist der einzige Gedanke des unglückseligen Menschen. Irgendwie muß sein Gehirn einen für mich Laien unverständlichen Knacks bekommen haben, muß sich seine Lust an Tod, seine Gier nach Blut jetzt ohne alle Hemmungen austoben. Und blitzschnell ziehen die verbleibenden Möglichkeiten an mir vorüber. Muß er sich jetzt nicht auch noch auf mich, den einzigen lebenden Zeugen seiner schrecklichen Taten stürzen? Soll ich warten, bis es zu spät ist? Und ist Heymans Leben nicht auf jeden Fall verspielt, wenn wir auch beide heil zurückkommen? Muß dieser Mann, den seine unerhörten Erfolge fast schon zum Nationalhelden gemacht haben, nicht unter allen Umständen vernichtet werden, entweder von mir, oder vom Kriegsgericht? Er oder ich. Also er.

Über den Rest möchte ich lieber schweigen dürfen. Ich kam allein zur Staffel zurück und die Heimat las, schmerz erfüllt, die Nachricht: «Fliegerhauptmann Charles Heyman fiel gestern nach Abschluß seines siebenundsechzigsten Gegners auf dem Felde der Ehre.» Es ist besser so.



und macht den Teint blendend sauber. Scherk-Gesichtswasser dringt tief in die Poren, löst alle Unreinheiten. Mitesser verschwinden. — Tropfen Sie ein wenig Scherk-Gesichtswasser auf einen Wattebausch und reiben Sie damit leicht das Gesicht ab. Sie fühlen sofort, wie das Gewebe auflebt, sich strafft. Tun Sie das mehrmals am Tag, besonders morgens und abends. — Ihre Haut wird zusehends jünger und schöner.

Scherk-Gesichtswasser ist nur echt in Original-Flaschen mit der Bezeichnung Scherk.

Bei sehr trockener Haut nehmen Sie jeden Abend ein wenig Scherk-Gesichtswasser.

SCHERK

Generalvertretung für die Schweiz: A. Weyermann jun., Zürich 24



Scherk
Gesichts-
Wasser



Kallwiler Forellen

sind bekömmlich und gut
Bitte probieren Sie!

10 Cts.

Cigarenfabrik
M.G. BAUR
BEINWIL A./SEE
GEGR. 1860

Zum Tee, wie zu Früchten nur die wenig süßen und leicht verdäulichen

Schnebli
Petit-Beurre

Verlangen Sie ausdrücklich Schnebli Petit-Beurre, dann sind Sie gut bedient

TRICOTWÄSCHE
Perfecta

Lassen Sie sich die reizenden Modelle in gestickter Tricotwäsche zeigen

TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD